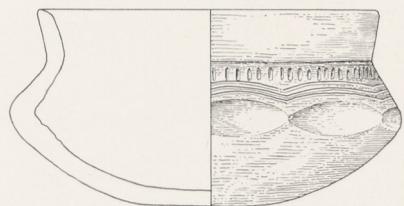
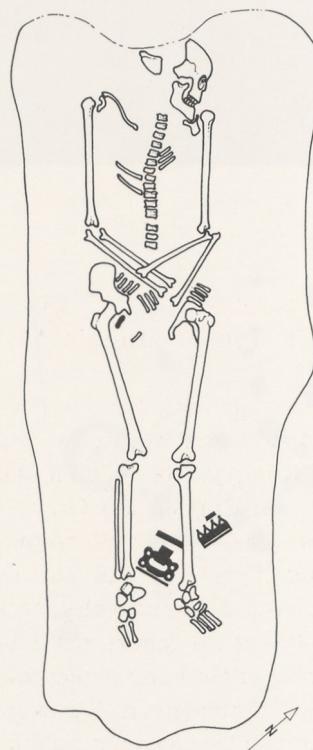


## Das spätrömische Gräberfeld Straubing-Azlburg, Niederbayern

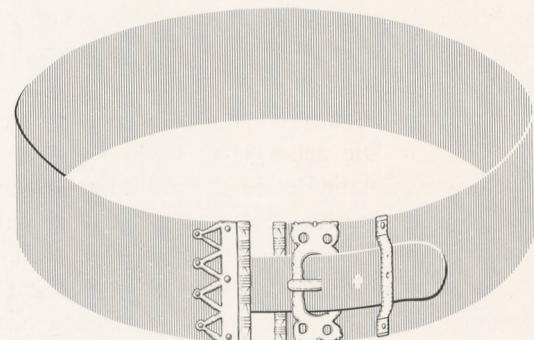
Im Rahmen der Erweiterung des St.-Elisabeth-Krankenhauses war eine Verlegung der Zufahrt in die südlich an das Krankenhaus anschließenden Gartenanlagen geplant. Da in diesem Bereich schon 1977, anlässlich der Vergrößerung des Hubschrauberlandeplatzes, Teile des mittelkaiserzeitlichen Lagerdorfes von Sordiodurum ergraben wurden, sollte durch die Grabungen 1981 die westliche Fortsetzung der damals entdeckten Bebauungsspuren untersucht werden. In der rund 1500 qm großen Fläche gelang die Freilegung zahlreicher Gruben sowie einiger Keller, die südlich eines bereits 1977 entdeckten Straßenzuges angelegt waren. Die geborgenen Kleinfunde zeigen, daß dieser Teil des Lagerdorfes in domitianisch-traianscher Zeit bewohnt war. In dem aufgelassenen Siedlungsareal wurde in spätrömischer Zeit ein ausgedehnter Friedhof angelegt, der durch einen glücklichen Zufall fast vollständig freigelegt werden konnte. Die oft in die mittelkaiserzeitlichen Gruben eingetieften Gräber waren nur partiell durch die Kiesschüttung der alten Azlburger Straße, die Mauerzüge eines nur teil-



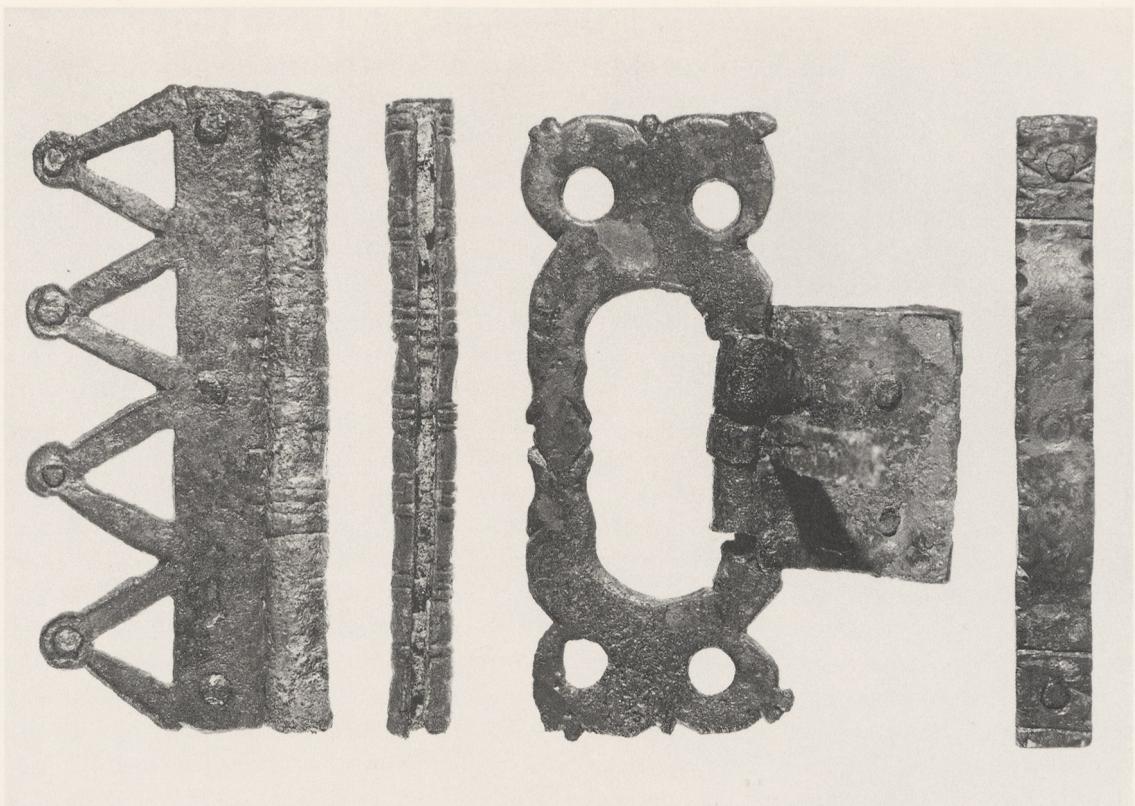
131 Straubing-Azlburg. Germanisches Töpfchen aus Grab 60. Maßstab 1:2.



132 Straubing-Azlburg. Plan des Grabes 79 mit den Bronzebeschlägen eines auf die Beine des Toten gelegten Militärgürtels. Maßstab 1:20.



133 Straubing-Azlburg. Rekonstruktionsskizze des Militärgürtels aus Grab 79. Maßstab 1:5.



134 Straubing-Azlburg. Bronzebeschläge eines Militärgürtels der Zeit um 400, gefunden in Grab 79 des zum spätromischen Kastell SORVIODURUM gehörenden, 1981 entdeckten Friedhofs. Vorbilder der Schnalle waren qualitativ ungleich besser gearbeitete Stücke mit beißenden Tierköpfen in der Bügelmitte und seitlichen gegenständigen Pferdeköpfen. Natürliche Größe.

schwankte, doch ließ sich ein deutliches Übergewicht der West-Ost-Bestattungen feststellen. Auffallend ist die Beigabenarmut der Straubinger Gräber. Lediglich rund 25 Prozent der Toten hatte man Tracht- und Schmuckgegenstände sowie Bronze-, Ton- oder Glasgefäße mitgegeben. Die geborgenen Beigaben dokumentieren, daß die Bevölkerung durchaus noch Zugang zum überregionalen Markt besaß. Vom Fundstoff her können 12 Bestattungen als Frauengräber und fünf Bestattungen als Männergräber angesprochen werden. Die Belegung des Friedhofes setzt an der Wende vom 3. zum 4. Jahrhundert n. Chr. ein, wobei Grab 14 mit einer um die Jahre 290 bis 320 gebräuchlichen Zwiebelknopffibel den Beginn markiert. Die Auflösung des Gräberfeldes erfolgte am An-

fang des 5. Jahrhunderts n. Chr., wie eine Schale vom Typ Friedenhain aus Grab 60 (Abb. 131) zeigt.

Neben provinzialrömischen Erzeugnissen läßt sich im Fundmaterial auch eine deutliche germanische Komponente ablesen. Der eiserne Feuerstahl mit Ringöse aus Grab 14 legt den Schluß nahe, daß an der Wende vom 3. zum 4. Jahrhundert n. Chr. das auf dem nahen Kirchhügel von St. Peter gelegene Kastell, zu dem das Gräberfeld gehört, mit Truppenteilen elbgermanischer Herkunft besetzt war. Am Anfang des 5. Jahrhunderts n. Chr. wurde das Kastell erneut von Germanen gehalten. Ihre Herkunft verrät die Schale vom Typ Friedenhain aus Grab 60. Sie weist in den böhmischen Raum.

J. Prammer